

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

I.

Es ist ein Geschenk, dass diese Kirche den Namen Martin Luther Kings trägt. Sie hat sich damit einen Namenspatron erwählt, dessen Predigten auch 50 Jahre nach seinem Tod eine starke Wirkung entfalten. Pastor Martin Luther King ist es in seinem Leben gelungen, den amerikanischen Traum von Freiheit und Wohlstand mit dem Ziel der gleichen Würde und der gleichen Rechte für alle Menschen zu verbinden. Und wenn ich dies sage, dann spüren wir auch ohne weitere Erläuterungen, wie notwendig es ist, diese Botschaft heute neu zu hören.

Dieser Traum, gegründet im festen Glauben an die Verheißungen Gottes, hat seitdem Menschen Mut gemacht, gegen Unrecht aufzubegehren. Auch die Geschichte unserer Landeskirche ist eng mit der Botschaft Martin Luther Kings verbunden. Mit seiner Predigt 1964 in der Sophienkirche und in der Marienkirche am Alexanderplatz hat er damals den Menschen diesseits und jenseits der Mauer die Sehnsucht ins Herz gepflanzt, dass eines Tages die Mauer fallen wird, weil diesseits und jenseits der Mauer die gleiche Menschenwürde und die gleichen Menschenrechte vor Gott gelten.

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern heute, dass vor fast genau 50 Jahren, am 28. April 1968, diese Kirche eingeweiht wurde. Damals war zunächst nicht klar, welchen Namen diese Kirche, und damit dann auch die Gemeinde tragen sollten. Der lange Name *Evangelische Kirchengemeinde der Großraumsiedlung Berlin, Britz-Buckow-Rudow* war nicht geeignet. – Heute wissen wir als Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz allerdings, dass man auch mit langen Namen leben kann. – Damals war es der Wunsch der Gemeinde, dass es ein Name sein sollte, den noch keine andere Kirche in Berlin trug.

Der Tod Martin Luther Kings am 4. April 1968, nur 24 Tage vor der Einweihung, brachte bei den Verantwortlichen der Gemeinde schnell Übereinstimmung: Die Kirche soll der Ort werden, an dem der Name und das Lebenswerk Martin Luther Kings wach gehalten werden! Die notwendigen Beschlüsse ließen sich in kürzester Zeit herbeiführen, und so konnte der Name schon bei der Einweihung genannt werden. Diese Kirche wurde damit in Deutschland die erste Trägerin des Namens dieses großen Bürgerrechtlers.

II.

Über Martin Luther King lassen sich viele ermutigende Geschichten erzählen. Eine wurde mir von der Beauftragten für Erinnerungskultur in unserer Kirche, Pfarrerin Marion Gardei, weitergegeben. Sie gab mir eine Kopie des Berichtes der „Hauptabteilung Passkontrolle und Fahndung des Kontrollpassierpunktes (KPP) Friedrich/Zimmerstr.“ über die Einreise Martin Luther Kings am 13.09.1964 nach Ostberlin, also an dem Tag, an dem er die Predigten in der St. Marienkirche und der Sophienkirche gehalten hat.

Martin Luther King erschien am „KPP“ (Kontrollpassierpunkt) ohne gültige Einreisedokumente. Zunächst wurde er von den Beamten abgewiesen. Allerdings wurde er, wie es in dem offiziellen Bericht der „Hauptabteilung Passkontrolle und Fahndung“ heißt, dann doch von einem Grenzbeamten erkannt. Und man ließ zu, dass er nur mit einem amerikanischen Scheckausweis einreisen konnte. Welch glückliche Fügung! Sonst hätte er seine Predigten in der Sophien- und Marienkirche nicht halten können.

III.

Auch der *Predigttext*, der uns heute, am 50. Jahrestag der Kirchweihe, vorgeschlagen ist, erzählt eine ermutigende Geschichte. Er erzählt von einem Ereignis kurz nach Gründung der ersten christlichen Gemeinde auf europäischem Boden. Paulus, in dessen Begleitung sich Silas befindet, hat einer Sklavin einen Geist

ausgetrieben. Die Besitzer der Sklavin, die sich dadurch um ihren Gewinn gebracht sahen, schleppten Paulus und Silas daraufhin auf den Marktplatz von Philippi vor die Stadtrichter. Sie verleumdete die beiden und brachten die Einwohner der Stadt gegen sie auf. Ich lese aus der Apostelgeschichte im 16. Kapitel:

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auf fuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

IV.

Es war pure Willkür, dass Paulus und Silas ins Gefängnis kamen. – Dass Menschen willkürlich gefangen genommen werden, ist auch ein aktuelles Phänomen. Wir hören ständig davon: Menschen verschwinden in Gefängnissen, ohne echten Anlass und ohne Anklage. Ich brauche die Länder nicht aufzuzählen, in denen dies passiert. Die Nachrichten sind voll davon.

Paulus teilte dieses Schicksal. Immer wieder erzählt die Apostelgeschichte davon, dass Paulus gefangen gesetzt wird, weil Stimmung gegen ihn gemacht wird. In diesem Fall sogar – so hört es sich an, kommt er in einem Hochsicherheitstrakt im Innersten des Gefängnisses. Die Füße werden in den Block gelegt, Bewegung ist damit unmöglich. Aber mitten in der Nacht, in den dunkelsten Stunden, geschieht das Wunder. Die Fesseln brechen auf und die Türen öffnen sich. Wie kann das geschehen? Die Apostelgeschichte berichtet, dass Paulus und Silas beten und Gott loben. Alle Mitgefangenen können es hören. – Wenn ich mir diese Szene vorstelle und an die Vielen heute denke, die zu Unrecht gefangen sind, dann sind die Worte von Martin Luther King sofort wieder präsent.

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und in der Hitze der Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt wird.“

Der unerschütterliche Glaube an die Verheißungen Gottes von Freiheit und Gerechtigkeit, lässt Paulus und Silas beten, loben, vielleicht sogar singen, so dass es die Nachbarn hören. Und das Gebäude gerät ins Wanken. Ein Erdbeben, wie es für die Region von Philippi nicht ungewöhnlich ist, erschüttert die Grundmauern des Gefängnisses. Die Türen öffnen sich, die Fesseln fallen ab.

Die Geschichte von Paulus und Silas endet nicht mit ihrer Befreiung. Jetzt kommt das Schicksal des Kerkermeisters in den Blick. Paulus und Silas hätten gehen und ihn seiner Angst und auch seiner Verantwortung überlassen. Sie tun es nicht. Sie bleiben, halten ihn vom Selbstmord ab. Das wiederum weckt in ihm den Glauben, er lässt sich taufen und die Gemeinde wächst.

V.

Die Geschichte der Martin-Luther-King-Gemeinde steht für die Botschaft Martin Luther Kings. Und sie verbindet diese Botschaft mit dem Blick auf die Bedürfnisse der Menschen, mit denen sie lebt.

Schon die Architektur dieser Kirche drückt diesen Schwerpunkt der Arbeit aus. Die großen Fenster sind architektonisch so angelegt, dass sie den Blick frei geben auf die Umgebung und damit auf die Menschen, mit denen die Gemeinde hier in der Gropiusstadt lebt. Ursprünglich war das Ensemble der Gebäude der Kirchengemeinde gut erkennbar bezogen auf das Zentrum des Kiezes. Der Neubau der Gropius-Passagen hat die Kirche und die Gebäude der Gemeinde allerdings aus der Sichtachse der Siedlung genommen.

Ein Ort der Ruhe und der Begegnung aber ist sie geblieben. Und die Gemeinde hat sich den neuen Erfordernissen durch die Veränderungen im Kiez immer gestellt. Nach wie vor ist sie der Tradition der Gemeinwesenarbeit mit dem Blick auf die Menschen in der Gropiusstadt verpflichtet. Kindergarten und Diakonie, Senioren und andere Gruppen sammeln sich unter dem Dach der Kirche. Und in der noch intensiveren Verbindung durch die Fusion mit *Gropiusstadt Süd* und dem ehemaligen *Haus der Mitte* wird das gesamte Spektrum sozialdiakonischer Arbeit in dieser Gemeinde realisiert.

Die Martin-Luther-King-Gemeinde mit ihrer Kirche wollte und will den Menschen hier in der Gropiusstadt Heimat sein. Dies war von Beginn an so, als das große Siedlungsgebiet bezogen wurde und Menschen aus ganz Berlin hierher kamen, oft aus den Sanierungsgebieten von West-Berlin. Im Geiste Martin Luther Kings hat die Gemeinde in den 1970er und 1980er Jahren Friedens- und Versöhnungsarbeit geleistet, vor allem mit Menschen im ehemaligen Ostblock. Der eiserne Vorhang wurde so an manchen Stellen durchlässig, und der Gedanke Martin Luther Kings, dass diesseits und jenseits dieses Vorhanges Menschen mit gleicher Würde und gleichen Rechten leben, wurde stark gemacht.

VI.

Die Gegenwart stellt die Gemeinde vor neue Herausforderungen. Die evangelische Kirche steht heute für eine Lebensform neben vielen andern, in denen der Glaube an Gott und soziale Zuwendung gelebt wird. Wir leben im Zeitalter der

Pluralität, der kulturellen und religiösen Pluralität. Das erfordert, dass wir uns als evangelische Kirche deutlicher und profilierter zu erkennen geben, damit wir wahrgenommen werden. Das bedeutet auch, den Austausch zu suchen mit all denen, die im gleichen Kiez arbeiten und leben, und danach suchen, wie das Engagement für das Gemeinwohl gestaltet werden kann.

Auch das Klima in der Gesellschaft hat sich geändert. Der Traum von der gleichen Würde und den gleichen Rechten aller Menschen wird heute durchaus nicht mehr von allen Menschen geteilt. Ein neuer Zeitgeist will sich breit machen. Er sucht sein Heil darin, das Eigene gegen das Fremde stark zu machen, sehr zum Schaden für das Engagement für das Gemeinwohl in unserem Land und für die Völkerverständigung im Geist der Versöhnung. Hier sind wir als evangelische Christen gefordert, unsere Verwurzelung in der Bergpredigt und unsere Hoffnung auf das Reich Gottes wieder stärker zu artikulieren – ganz im Geiste Martin Luther Kings!

VII.

Martin Luther King sprach von einem „Haus der Welt“, in dem alle Menschen leben können, und er sprach von dem Traum, dass Menschen nach ihrem Charakter und nicht nach ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe oder ihrer Religion beurteilt werden. Die Gegenwart, liebe Schwestern und Brüder, fordert von uns neu, hierfür einzustehen. Sie bietet dabei die Chance, als Christ und Christin in dieser Gesellschaft wieder deutlicher sichtbar zu sein.

Martin Luther King ist auch 50 Jahre nach seinem Tod gegenwärtig mit seiner Hoffnung auf Versöhnung und Freiheit.

Und hier an diesem Ort lebt eine Gemeinde, die ihre Hoffnung und ihr Gotteslob hinträgt zu den Menschen, mit denen sie lebt. Das lasst uns feiern an diesem Tag!

Amen.